

laubt, den Kampf offen aufzunehmen, macht sie wiederum bewusst Gebrauch von einigen Verhaltensweisen, die in stereotyper Weise noch heute oft als typisch „weiblich“ gelten. Mit Berechnung und raffinierter Verstellung täuscht sie nämlich Kreon und Jason über ihre wahren Ziele hinweg. So präsentiert sie sich mehrfach als Angehörige eines hilfsbedürftigen Geschlechts („Schwach sind die Frauen und zu Tränen stets geneigt“, 908), was dazu führt, dass die Männer weniger vorsichtig agieren. Zugleich spielt sie sogar mit dem Gedanken, dass „Frauen in den edlen Künsten ungeschickt/In allem Bösen aber höchst erfinderisch“ (411–412) sind. Somit kommt in der Gestalt der Medea eine komplexe Vorstellung von Geschlecht zum Ausdruck, die „Männlichkeit“ und „Weiblichkeit“ nicht zu Gegensätzen macht. Indem Medea beides in sich vereint, manipuliert sie die von Männern dominierte Gesellschaftsordnung und fordert sie damit heraus.

3.2 Franz Grillparzer: *Das goldene Vließ*⁵



Bernard Safran: *Medea*, 1964

⁵ Grillparzer, Franz: *Das goldene Vließ. Dramatisches Gedicht in drei Abteilungen. Der Gastfreund. Die Argonauten. Medea*. Hrsg. v. Helmut Bachmeier. Stuttgart: Reclam, 1995 (Reclam UB 4392). Zitate aus diesem Primärtext werden an Ort und Stelle durch die Nennung des Teiles (I = *Der Gastfreund*, II = *Die Argonauten*, III = *Medea*) und Verses nachgewiesen.

Zeitgeschichtlicher Bezugsrahmen

Grillparzer als Nationaldichter

Franz Grillparzer (1791–1872) wurde über eine lange Zeit in Österreich als „Nationaldichter“ verehrt, seine Dramen galten als denen von Goethe und Schiller ebenbürtig und gehörten in den Schulen seines Heimatlandes zum Kanon der Pflichtlektüren. In den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts häuften sich aber Versuche, Grillparzer von seinem Podest zu holen; er geriet in den Ruf, verstaubt zu sein. Als vermeintlich abgehobener Autor mit einem Hang zum Pathos und zum Rückzug aus der Realität in alltagsferne Stoffe aus Antike und Mittelalter geriet er am Theater etwas in Vergessenheit, bis vor einigen Jahren wiederum eine Neubewertung stattfand, die Grillparzer als überraschend aktuell anmutenden Autor erscheinen ließ. Es stellte sich heraus, dass eher seine früheren Leser und Interpretatoren und weniger seine Texte unpolitisch waren. Im Gewand der Mythologie liefern seine Dramen eine scharfsinnige Analyse der bürgerlichen Existenz am Beginn des 19. Jahrhunderts. Dabei unterzieht er die Ideale der vorangegangenen Epochen von Aufklärung und Klassik, die eine wesentliche Grundlage der modernen Gesellschaft bis in unsere Gegenwart sind, einer eingehenden Prüfung, um zu erfahren, inwiefern diese Ideale in der Wirklichkeit Bestand haben.

Die Kritik des Subjekts

Grillparzer beschäftigte vor allem die Frage, wie der Leitgedanke der Philosophie und Literatur um 1800, nämlich die Idee des Subjekts, also des vernunftbegabten, autonomen Ichs, sich im konkreten Leben bewährt. Wie ergeht es wirklich einem Menschen, der sich seine Lebensführung nicht von Staat und Religion vorschreiben lässt, sondern sich als einzigartiges, eigenständig denkendes, sich selbst definierendes Individuum versteht? Diesem Thema hat sich Grillparzer mit großer Intensität gewidmet, und

er wird nun als ein früher Erforscher des Ichs gefeiert, der in Vorwegnahme der Stücke von August Strindberg oder der Filme von Ingmar Bergmann schon mit großem Feingefühl in die Psyche seiner Figuren vorgedrungen ist. Grillparzer stellte fest, dass die Unabhängigkeit des Ichs von zahlreichen Dingen eingeschränkt wird, auf die es nur wenig Einfluss hat. Dazu gehören die gesellschaftlichen Rollen und die Enge der Lebensverhältnisse, denen die meisten Menschen unterworfen sind. Grillparzer hatte auch schon eine Vorstellung vom Unterbewusstsein und von den seelischen Abgründen des Einzelnen. Vieles im Individuum selbst und außerhalb davon schränkt also die Autonomie des Ichs ein, und Grillparzers Dramen zeigen, wie dies die Ursache dafür wird, dass seine Figuren sich Illusionen machen, sich über die wahren Beweggründe ihres Handelns hinwegtäuschen und allgemein Dinge tun, die sie bei „vernünftiger“ Abwägung nicht hätten tun sollen.

Ein herausragendes Beispiel für die neue Grillparzer-Rezeption ist Stephan Kimmigs erfolgreiche Inszenierung von *Das goldene Vließ* von 2004 am Wiener Burgtheater, also an der traditionellen Stätte der Grillparzer-Pflege. Kimmigs Modernisierung einer Version des Argonauten-Mythos aus dem frühen 19. Jahrhundert wurde von der Kritik weitgehend als plausibel empfunden. Unter der Oberfläche der nach klassischem Vorbild geschriebenen Verse kommt hier eine ganz heutige Geschichte zum Vorschein, in der durch den Zwang der gesellschaftlichen Umstände und durch neue Begehrlichkeiten aus einer leidenschaftlichen Liebe eine „Ehehölle“ wird. Auch sind Grillparzers Griechen

Ehehölle Jasons und Medeas

weit entfernt von der idealisierten Antike der Aufklärung und Weimarer Klassik. Sie repräsentieren nicht mehr die „edle Einfachheit und stille Größe“, die Johann Joachim Winkelmann (1717–1768) an ihnen gepriesen hatte, sondern sind Vertreter einer